

## 16. SVR-Meeting „Raumenergie-Konversion“ vom 15. Februar 2013, 10-18 Uhr im Raum Träff an der Dora-Staudinger-Str. 5, 8046 Zürich

### Begrüssung und Vorstellung

**Adolf und Inge Schneider** geben ihrer Freude Ausdruck, an dem Tag 35 Teilnehmer begrüßen zu dürfen. Es seien im Laufe der Jahre seit der SVR-Gründung 2009 immer mehr geworden, und das zeige, dass die Energiewende mit den neuen Technologien langsam mehr Interesse wecke.

### Synthetisches Methanol als Energieträger der Zukunft

**Adolf Schneider** gibt einen Überblick über das Programm und führt Gustav Grob als ersten Referenten ein, den Präsidenten des International Clean Energy Consortium mit Sitz in Genf. **Inge Schneider** weist darauf hin, dass Gustav Grob auch Initiator des Symposiums zum Thema „Kalte Fusion“ vom März 2012 am CERN war, an dem sie teilnahmen und einen Bericht im „NET-Journal“ publizierten. Er sei jedoch schon seit Jahrzehnten tätig auf dem Gebiet neuer Technologien, länger noch als sie selber, und das verdiene einen Applaus! Diesem Aufruf folgten die Anwesenden gerne.

**Gustav Grob** wies in seinem Vortrag darauf hin, dass er bzw. die ICEC im Internet in 800'000 Links erwähnt seien und er inzwischen vor allem auf dem Gebiet der Wasserstofftechnik bekannt geworden sei. Er habe vor zwanzig Jahren Prof. Bockris, den „Vater der Wasserstofftechnologie“, kennen gelernt. Er war auch Berater von Daimler-Chrysler bei der Konstruktion von Wasserstoffautos, in welche Milliarden investiert wurden, ohne dass das Wasserstoffauto bisher auf den Markt gekommen wäre. Er hofft, dass es mit dem „Browns-Gas-Auto“ besser werde und ist gespannt auf die Ausführungen von Gerhard Lukert und Michael Kohler. Es sei eine Tatsache, dass die fossilen Rohstoffe zu Ende gehen und Alternativen notwendig werden. 85% der Energie sei in flüssiger Form vorhanden, als Wasser, Luft, Öl usw. Er sehe für das synthetische Methanol einen grossen Zukunftsmarkt. Methanol könne heute aus Biogas hergestellt werden und sei daher voll ökologisch.



Ein kompetentes Team, bestehend aus Dr. Frank Stöcklin, Dr.-Ing. chem. Martin Keller, Dipl.-Chem. Martin Weber und ihm selber, befasst sich jetzt mit dem Projekt des synthetischen Methanols als Treibstoff der Zukunft. Er schlägt vor, dass im „NET-Journal“ ein Bericht über das Verfahren publiziert wird, womit Adolf und Inge Schneider gerne einverstanden sind, so dass an dieser Stelle auf einen ausführlichen Bericht verzichtet wird.

Gustav Grob weist darauf hin, dass es sich hier um eine Lösung handelt, um einen Treibstoff zu kreieren und zugleich das Abfallproblem zu lösen. Es entsteht kein Restmüll. Dieser ergibt Dünger für die Landwirtschaft.

Auf die Frage von **Gerhard Lukert**, ob sich das Methanol mit Wasser verdünnen liesse, antwortet Gustav Grob, dass man das versuchen könnte.

**Adolf Schneider** erwähnt, dass seines Wissens die Autoindustrie nicht am Methanol-Projekt arbeitet.

**Gustav Grob** antwortet, dass die Autoindustrie davon weiss. Der Fokus von BMW und anderer Autokonzerne liegt aber derzeit auf den Elektroautos. Aber Methanol kann auch ohne Fahrzeugentwicklung angewendet werden, man brauche nur eine Benzinpumpenänderung. Er sei jetzt auch daran, die deutsche Wasserstoff-Gesellschaft vom Projekt zu überzeugen. Er brauche jedoch die Zusammenarbeit der Alternativkreise, um eine Pilotanlage von 10 Mio Franken zu finanzieren. Diese Kosten seien jedoch in einem Jahr amortisiert, wenn die Vorstufen schon vorbereitet seien. In der Schweiz, in Deutschland, Indien und China sollen Pilotanlagen gebaut werden.

Siehe auch: [www.metasyn.com](http://www.metasyn.com)

## TÜV-geprüfte und patentierte Browns-Gas-Zelle für mobilen und stationären Einsatz



**Gerhard Lukert** nimmt den Faden von Gustav Grob auf und meint, er habe dem Buch „Wasserstoff im Auto“ viel Wissen entnommen, welches er jetzt bei der Browns-Gas-Zelle nützen könne. Es bestehe ja überall die Problematik der Speicherung. Es stelle sich die Frage der Speicherung mit Methanol. Vielleicht könne man Wasserstoff durch Methanol ersetzen. Er weist auf das Patent „Elektrolysegerät“, welches auf Dr. Helmut Fackler, Dipl.-Ing. Gerhard Walther und (den anwesenden) Michael Kohler lautet. Beim Browns-Gas kumuliere sich ein wenig Deuterium, durch welches Effekte passieren, die in die Kalte Fusion hinein reichen. Durch das Browns Gas werde die Verbrennung optimiert. Er stellt den Bubbler, das Elektrolysegerät und die Steuerung vor. Michael Kohler habe die Zelle in den Jahren 2008 und 2009 zusammen mit Kollegen entwickelt. Dann hätten sie Differenzen wegen der Vermarktung gehabt, weshalb das Projekt eine Zeit lang blockiert war. Er (Gerhard Lukert) hätte es quasi wieder zum Leben erweckt. Die Zelle weise ein ECE-Zeichen auf, aber derzeit nur für den PKW. Der grössere Markt wäre natürlich jener für LKWs. Er sei im Gespräch mit der SGS und dem TÜV, um die Zulassung zu erlangen. In der Region, wo die Zelle entwickelt wurde, erhielt sie die TÜV-Zulassung. Mit diesem Zertifikat müsse der Besitzer noch zu einer Zulassungsstelle gehen, um die Zelle eintragen zu lassen. Für die Eektrolysezelle wurde am 13. Januar 2011 ein Patent erteilt (DE10 2009 025 887).

Sie würden zugleich am reinen Wasserstoffmotor arbeiten, ihr Traum wäre der Wassermotor. Beim (vor dem Haus stehenden) VW-Bus hat er dank dem Einbau der Browns-Gas-Zelle eine Treibstoffeinsparung von 20% und mehr. Der Motor laufe ruhiger, man spüre eine stärkere Kraft. Die Abgaswerte gehen massiv zurück, gefährliche Russpartikel verschwinden auch.

## Diskussion



**Thomas Steiner** fragt, wieviel Gas produziert werde. **Michael Kohler** antwortet, dass es nicht auf die Menge, sondern die Qualität des Gases ankommt. **Jakob Jeker** fragt, ob es Probleme mit der Korrosion gebe. **Gerhard Lukert** antwortet, seines Wissens nicht. Er kenne das Projekt allerdings erst seit einem Jahr. Die Korrosion werde jedoch auch alle Jahre durch den TÜV kontrolliert. **Leo Mahler** stellt nochmals die Frage nach der erzeugten Wasserstoffquantität, worauf Michael Kohler antwortet: zwischen 3 und 8 Liter. Er sei auf die Browns-Gas-Zelle gekommen, nachdem ihm früher alte Leute erzählten, dass Militärflugzeuge mit Wasserstoff effizienter flogen.

**Gerhard Lukert** weist darauf hin, dass Browns-Gas anders funktioniert als reiner Wasserstoff, es handle sich um ein Sauerstoff-Wasserstoff-Gemisch. Der Wasserstoff-Motor werde unter anderem auf [www.overunity.de](http://www.overunity.de) thematisiert. **David Padányi-Gulyás** fragt, ob die Mechanik des PKW grösserer Belastung ausgesetzt sei? **Gerhard Lukert** antwortet, dass Dieselmotoren ja stark ausgelegt seien und die Kraft ja primär aus dem Katalysator gezogen werde. **David Padányi-Gulyás** fragt, ob die Browns-Gas-Zelle auch bei modernen Autos effizient sei? **Michael Kohler** antwortet, dass die Zelle primär bei älteren Autos effizient ist und sich bei neueren allenfalls Probleme mit der Steuerung ergeben können. **Gerhard Lukert** ergänzt, dass man manchmal in die Steuerung eingreifen müsse. Ihr Lieblingsprojekt wäre ein Motor, der nur mit Wasser läuft.

**Inge Schneider** informiert, dass sie bei Gerhard Lukert und Michael Kohler bereits eine Browns-Gas-Zelle für den Einbau in ihrem alten Chrysler Stratus bestellt haben, aber der Einbau bisher nicht erfolgte, weil sie ihr Auto wahrscheinlich Mitte Jahr ersetzen und die Zelle dann direkt im neuen Auto (meist einer Occasion) einbauen lassen möchten. Wer sich von den Anwesenden an einem Einbau der Zelle in seinem Auto interessiere, könne sich bei ihnen melden. **Gerhard Lukert** informiert noch darüber, dass sie die Zelle für 1'250 Euro inklusive Zulassung anbieten.



Die Anwesenden strömen danach zur Besichtigung des VW-Busses vor dem Haus, in dem eine Browns-Gas-Zelle eingebaut ist. Gerhard Lukert und Michael Kohler informieren am laufenden Motor die Funktion der Zelle. Die Kälte treibt dann allerdings die Teilnehmer bald wieder ins Innere des Hauses, wo es einen Mittags-Snack gibt.

### Tesla-Film

Nach der Mittagspause informiert **Adolf Schneider** darüber, dass Cornel Slenters, der den nachfolgenden Vortrag zum „Lothar-Projekt der Universum-Schöpfung“ halten sollte, nicht gekommen sei und weder abgesagt noch sich entschuldigt habe. Es handle sich um eine hoch brisante Managementphilosophie. Siehe auch <http://www.slenters.ch/>

Statt dessen zeigt er den neuen Tesla-Film "Nikola Tesla - Visionär der Moderne", den sie gerade vom Autor Michael Krause bekommen hatten, siehe: <http://www.absolutmedien.de/main.php?view=film&id=1478>

Der Film gibt einen eindrücklichen Überblick über das Leben von Nikola Tesla. Er enthält auch eine Reihe von Statements moderner Forscher wie von Harald Puthoff, Dipl.-Phys. Dirk Schadach, Prof. Goodstein vom Californian Institute for Technology u.a. Prof. Goodstein legt klar dar, dass die fossilen Rohstoffe zu Ende gehen und neue Technologien notwendig sind. Tesla hatte diese bereits. So fuhr er 1931 im sogenannten Tesla-Auto,

welches seine Antriebsenergie durch eine Antenne „aus dem Raum“ bezog. Davon gibt es ein Statement von Heinrich Jebens, damals Präsident des Deutschen Erfinderhauses. Dessen Sohn Klaus Jebens berichtete in seinem (2006 im Jupiter-Verlag herausgekommenen) Buch „Urkraft aus dem Universum“ darüber, dass sein Vater mit Nikola Teslas Pierce Arrow zu den Niagara-Fällen mitfuhr und das Auto eine Geschwindigkeit von 135 km/h hatte. Auf der Fahrt informierte ihn Nikola Tesla, dass durch die Antenne so viel Strom gezogen werde, dass die Energie ausreichen würde, um noch ein Haus zu versorgen. Doch Nikola Tesla konnte seine grössten und wertvollsten Erfindungen – wie die drahtlose Energieübertragung - nicht durchsetzen gegen die Finanzmächtigen und jene, die andere Entwicklungen im Sinn hatten. Tesla starb in Armut und ohne seine Visionen realisiert zu haben. Diese werden aber heute neu aufgegriffen und erfüllen Millionen von Menschen mit Begeisterung und neuer Tatkraft (s.a. <http://www.borderlands.de/Links/TeslaCarReport.pdf> ).

Nachdem die Teilnehmer spürbar angetan sind vom Film, informiert Adolf Schneider darüber, dass dieser in Kürze auch im Shop des Jupiter-Verlags verfügbar gemacht werde [www.jupiter-verlag.ch](http://www.jupiter-verlag.ch)

Im Film war auch Alex Hill, CEO der mexikanischen Firma ET3M, zu sehen. Es handelt sich um Aufnahmen an zwei im Jahr 2006 durch den Jupiter-Verlag organisierten Kongressen in Zürich und Wetzlar. Mit ihm und dem Erfinder Aurelia Horta waren sie vorher bekannt geworden bei einer Demo an der Uni in Mexico-City, wo unter anderem ein Leistungsverstärker gezeigt wurde, der eine Eingangsleistung von 1,4 mW um mehr als das 140'000fach verstärkte und 5 Lampen zu 40 Watt speiste. Man frage sich immer, woher das „Mehr“ an Energie stamme und komme zum Schluss, dass es sich um eine Ankopplung an die Raumenergie handeln müsse. Aus politischen Gründen war jedoch die Vermarktung dieses Leistungsverstärkers nicht möglich. Im Pentagon legte man dem CEO der Firma und dem Erfinder nahe, sich auf die Vermarktung von Geräten zu konzentrieren, die eine max. 30% Energieeinsparung ermöglichen – und das sei jetzt vor allem in Mexico der Fall.

#### **Bericht über den Besuch des E-Cat-Labors vom 14.12.2012 und 12.2.2013**

**Adolf Schneider** gibt einen Überblick über die Kalte-Fusion-Technologie seit 1989, wo Pons & Fleischmann die ersten Experimente publizierten. Es würden dabei eine Art Transmutation – zum Beispiel von Nickel in Kupfer – möglich. Der Output sei thermische Energie. Andrea Rossi sei beileibe nicht der einzige, aber der erfolgreichste Kalte-Fusion-Forscher, der jetzt bereits 1-MW-Anlagen vermarkte, mit einem COP von 6:1, d.h. einem Wirkungsgrad von 600%. Anhand einiger Fotos aus dem Labor zeigt Adolf Schneider den 1-MW-Container mit 100 Reaktoren zu 10 kW, der im März an einen italienischen Energiekonzern ausgeliefert wird. Interessenten können im Juni die Referenzanlage besichtigen, sofern sie einen Letter of Intent unterzeichnen, der sie verpflichtet, eine Anlage zu kaufen, wenn sie das funktionierende System gesehen und mit dem Direktor des Energiekonzerns sprechen konnten. Damit will A. Rossi verhindern, dass ganze Massen Neugieriger kommen, um sich die Anlage anzusehen.



Am 12.2.2013 sahen sie im Labor auch einen 100-kW-Hot-E-Cat, einen Prototypen im Forschungsstadium. Sowohl die elektrischen Low-E-Cats (120 Grad C Max.-Temperatur) als auch die elektrischen Hot-E-Cats (500 Grad C) können jetzt bereits bestellt werden. Lieferfrist: ca. 120 Tage.

#### **Diskussion**

**David Padányi-Gulyás** fragt, wie häufig die Anlagen ersetzt bzw. gewartet werden? **Adolf Schneider** antwortet: Alle sechs Monate werden sie durch die Leonardo Corporation komplett ersetzt. **Pius Zimmermann** fragt, ob es Probleme mit der Strahlung gebe? **Adolf Schneider** antwortet, dass die Strahlung durch Bleiplatten abgeschirmt sei und die SGS-Zertifizierung die (Strahlen-)Sicherheit bestätigte. **Sandro Cellucci** fragt, wann die 10-kW-Heizgeräte erhältlich seien? **Adolf Schneider** antwortet, dass die Zulassungsbehörde zuerst Erfahrungen mit 1'000 Reaktoren, d.h. 10 1-MW-Anlagen, sammeln will, bevor sie die Zulassung für die Kleingeräte erteilt. Das kann somit gut noch ein Jahr dauern.

Zum Schluss dieses Themas gibt Adolf Schneider anhand einer Liste noch einen ausführlichen Überblick zu Low Energy Nuclear Reactions LENR. So habe zum Beispiel Gerhard Lukert in „raum & zeit“ einen ausführlichen Beitrag zu diesem Thema publiziert. Er weist darauf hin, dass am 22. Februar im Zürcher Technopark das vierte E-Cat-Planungstreffen für Unternehmer und Vertriebler stattfindet, die bei der Vermarktung der E-Cat-Technologie in der Schweiz mitwirken wollen. Die Hot-E-Cats seien speziell interessant zur Verstromung. Dabei erhielten sogenannte Leistungsverstärker eine Bedeutung – siehe weiter unten! Eine Übersicht zu Kalte-Fusions-Technologien findet sich unter [www.borderlands.de/Links/LENR+Kalte-Fusion+Ni-H-Theorie.pdf](http://www.borderlands.de/Links/LENR+Kalte-Fusion+Ni-H-Theorie.pdf)

### Besondere Effekte des RotoVerters

**Adolf Schneider** gibt einen Überblick über das Roto-Verte-Projekt von Hector M. Torres aus Puerto Rico, welches von einer deutschen Arbeitsgruppe um Götz Rutschmann aufgegriffen wurde und als Open-source-Projekt bearbeitet wird. Aus dem SVR-Kreis sind auch Leute aufgerufen, die hier mitwirken wollen. Ein Beitrag hierüber wurde gerade im „NET-Journal“ publiziert. Siehe [www.borderlands.de/net\\_pdf/NET0113S4-6.pdf](http://www.borderlands.de/net_pdf/NET0113S4-6.pdf)

In seinem Überblick zeigt Adolf Schneider auch einen peruanischen mechanischen Leistungsverstärker mit einem Input von 1 kW und einem Output von 20 kW.

Der russische Prof. Kanarev stellte einen Leistungsverstärker vor, der aus 500 W 6 kW machte (siehe [www.borderlands.de/Links/motor-generator1.pdf](http://www.borderlands.de/Links/motor-generator1.pdf) sowie [www.borderlands.de/Links/Introduction\\_to\\_mechnodynamics-2.pdf](http://www.borderlands.de/Links/Introduction_to_mechnodynamics-2.pdf))



Es handelt sich wohl dabei um Resonanzsysteme, wie die 5-kW-Motor-Generator-Kombination von Don Martin, den sie 2006 am Michigan-See besucht hatten. Sie sahen seinen Motor und dessen Funktion mit eigenen Augen und liessen ihn auch für einen namhaften Betrag nachbauen. Doch leider wurde der Nachbau nicht von Don Martin, sondern vom Präsidenten der Tesla-Society, John McGinnis, an die Hand genommen, der Don Martin managte. Nachdem er in die Schweiz transportiert wurde, zeigte sich, dass er nicht funktionierte. Dieses Projekt – so Adolf Schneider – sei noch nicht vom Tisch, immer noch pendent und könne wieder aufgegriffen werden.

### Projekt eines neuartigen Leistungsverstärkers

Das Folgende sei ein Geheimprojekt. Über Frau Roswitha Doubrawa, so Adolf Schneider, seien sie mit einem rumänischen Unternehmer bekannt geworden, der seinerseits einen ungarischen Erfinder eines Leistungsverstärkers kennt und für dessen Fertigung Entwicklung Hilfe sucht. Sie hätten den Vermittler getroffen und sich von ihm ein Video zeigen lassen, auf welchem Messgeräte, eine Elektronik in einem Kasten und Verbraucher zu sehen waren. Daraus ging eine Verdoppelung einer Eingangsleistung auf ca. 1 kW hervor. Dieses Gerät will Adolf Schneider nun ausmessen, um dann mit dem Erfinder die weitere Strategie zu besprechen. Nach dessen Angabe sei es möglich, einen Leistungsverstärker zu bauen, der aus 600 kW 3 MW (also das Fünffache) mache, die Elektronik hierfür würde etwa 20'000 Euro kosten. Es wäre ihnen (Adolf und Inge Schneider) aber lieber, wenn ein kleineres Gerät gebaut würde. Der Erfinder wolle weder Vermarktung noch Patentierung noch Zertifizierung selber an die Hand nehmen. Dies soll durch ein Unternehmen geschehen.

### Diskussion

Allgemein wird darüber diskutiert, dass man die Einstellung des Erfinders verstehe, das Gerät nicht selber vermarkten zu wollen, er setze sich grossen Gegenkräften aus. **Gian Pinchera** meint aber, er bräuchte nur eine Zertifizierung, um das Gerät selber vermarkten zu können. Das biete kein Problem. **Sandro Cellucci** versteht das Problem des Erfinders: es gebe auf der einen Seite ihn selber, auf der anderen Seite die Lobby, die Investoren, die Politik - das sei alles mit unübersehbaren Problemen behaftet. **Gian Pinchera** meint, die Zertifizierungsstellen seien neutral und an keine Lobby gebunden!

**Adolf Schneider** weist darauf hin, dass Arthur Tränkle von der Stuttgarter Firma Steho AG auch einen Leistungsverstärker eines russischen Erfinders vermarkte, der nach neusten Angaben einen COP von 26:1 aufweisen soll. Er verkauft jedoch keine Geräte, sondern Lizenzen zur Anwendung des Leistungsverstärkers bei verschiedensten Produkten. **Inge Schneider** gibt zu bedenken, dass die E-Cat-Technologie zwar revolutionär sei, aber dennoch noch 1/6 Strom braucht. Hartmut Dobler, CEO der E-Cat Deutschland GmbH, führte an ihrem E-Cat-Kongress vom 8./9. September 2012 in Zürich aus, dass eine 1-MW-Anlage etwa 170 kW braucht, d.h. bei Vollbetrieb über 170'000 € pro Jahr kostet. Wenn man diesen Betrag jetzt durch Einsatz eines Leistungsverstärkers durch 5 teilen könnte, wäre das ein enormer Vorteil. **Adolf Schneider** weist darauf hin, dass sie den ungarischen Leistungsverstärker jetzt mal hieb- und stichfest ausmessen und dann weitersehen wollen. Ein Teilnehmer schlägt vor, für die Messungen ein Dreheiseninstrument von Distrelec einzusetzen, ein Vorschlag, den Adolf Schneider gerne entgegennimmt. Es ergibt sich eine Diskussion um den Anteil von Blindstrom und die Frage, ob es möglich sei, Scheinleistung/Blindstrom in Wirkstrom umzuwandeln. **Gian Pinchera** ist der Meinung, dass das gar nicht gehe.

**Inge Schneider** ergänzt, dass sie sich in diesem kleinen Kreis zum Projekt dieses Leistungsverstärkers austauschen wollten, um zu erfahren, wie sie am besten vorgehen sollten. Sie bittet darum, dieses Projekt – das ihr und ihrem Mann unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt wurde – geheim zu halten. Bei Zeit und Gelegenheit werden sie wieder über den Fortgang informieren. **Roland Rasenberger** meint, am besten seien immer Open-Source-Projekte, denn wer Finanzen ins Spiel bringe, müsse nach der Pfeife der Finanzwelt tanzen. Adolf Schneider antwortet hierauf, dass es sich ja beim RotoVerter-Projekt von Götz Rutschmann um ein Open-Source-Projekt handle. **Inge Schneider** kann mit der von Roland Rasenberger geäußerten Ansicht nicht viel anfangen und bezeichnet diese als Schwarz-weiss-Malerei. Sie kennen Investoren, die ihre Millionen aus ethischen Gründen in ökologische Projekte investieren. Andrea Rossi hat zum Beispiel die Produktionslizenz für USA und Kanada für einen sehr hohen Betrag an einen Energiekonzern verkauft, ist aber deshalb immer noch so integer wie vorher. Der Beispiele aus ihrem Erfahrungsbereich seien viele. **Sandro Cellucci** antwortet hierauf, dass Andrea Rossi eben ein „geerdeter Ingenieur“ sei, der nicht so leicht abhebe, aber Investoren wollen meistens aus ihrem Geld mehr machen, und dabei sein Vorsicht geboten.

#### **Beiträge aus dem Teilnehmerkreis**

**Jakob Jeker** ist speziell am Peru-Konverter interessiert. **Adolf Schneider** weist darauf hin, dass dieser in der Nr. 5/6 2012 des „NET-Journals“ im Bericht über den Besuch der Genfer Erfindermesse 2012 näher beschrieben wurde. Er zeigt auf der Projektionsfläche einen Ausschnitt aus diesem Bericht mit Foto, auf welchem der blinde Erfinder neben seinen Söhnen und einem kleinen Modell des Leistungsverstärkers zu sehen ist.

**Lisa Lehmann** erwähnt hierzu, dass der Erfinder blind wurde durch die Schweissarbeit an seinem Gerät. Als Präsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie SAFE verweist sie noch auf den Vortrag vom 27. April zu Lithiumspaltung. Siehe [www.safeswiss.ch/Veranstaltungen](http://www.safeswiss.ch/Veranstaltungen)

Protokoll: Inge Schneider

Aeschlen BE, den 16. Februar 2013